

5 Rechte Selbstver(un)sicherungsprozesse

In der Zusammenschau der empirischen Ergebnisse lassen sich drei zentrale, aufeinander aufbauende Schlüsselkategorien herausarbeiten, in denen die drei untersuchten Diskursstränge zusammenlaufen. Über die Darstellung der damit verbundenen Narrative werden im Folgenden schrittweise die Forschungsfragen aus Kapitel 1.3 beantwortet. Dazu wird zuerst das übergeordnete Krisennarrativ des ›Kulturkampfes‹ rekonstruiert (Kap. 5.1), das alle Datensätze durchzieht. Über die Einbindung der drei Interessenvereinigungen (*Alternative Homosexuelle*, *Juden in der AfD* und *Neudeutsche Alternative*) werden darin unterschiedliche Facetten von Zugehörigkeit und Fremdheit artikuliert und verhandelt. Dazu formuliert die AfD einerseits klare Antagonismen, mit denen sie die, in einem zweiten Schritt noch einmal separat dargestellte, ›kollektive Identität des Volkes‹ (Kap. 5.2) von all jenen abgrenzt, die sie als ›Andere‹ klassifiziert. Andererseits erzeugt die AfD gerade über diese Grenzziehungen eine Vielzahl von Ambivalenzen (Kap. 5.3), deren Funktion für das kollektive ›Wir‹ in einem abschließenden Teil erläutert wird.

5.1 Kulturkampf

»Spieglein, Spieglein an der Wand ... Wir befinden uns in einem deutschland- & europaweiten Kulturkampf, dessen Ausgang über Fortbestehen oder Untergang unserer abendländischen, christlichen & auch deutschen Zivilisation entscheidet.« (MRen-10)

Der ›Kulturkampf‹ bildet im untersuchten Material das zentrale Krisennarrativ, das alle anderen Bedrohungsszenarien verbindet. Es umfasst dementsprechend verschiedene Dimensionen, nach denen es aufgeschlüsselt werden kann. Oft formuliert als Gegenwartsdiagnose, verbindet es in der Regel eine spezifische Auslegung von Vergangenheit, aus der eine, als problematisch beschriebene, gegenwärtige Situation hervorgegangen sei, mit einer apokalyptischen Prognose für die Zukunft, die wiederum davon abhängt, ob interveniert wird oder nicht. Das Narrativ und die darin formulierten Entwicklungen erstrecken sich dabei über innere und äußere gesellschaftliche sowie geistig-ideologische und real-räumliche bzw. körperliche Dimensionen und ähneln damit strukturell und inhaltlich nicht nur dem Mythos des ›Rassenkampfes‹, sondern weisen einen ho-

hen Deckungsgrad mit den Beschwörungen der deutschen *Neuen Rechten*, der französischen *Nouvelle Droite* und der US-amerikanischen *Alt-Right* auf. Neben der Übernahme von zentralen Begriffen und Argumenten, direkten Zitaten und Retweets rechtsextremer Intellektueller, wie Alain de Benoist, Karl-Heinz Weißmann, Götz Kubitschek oder Martin Lichtmesz, finden sich vor allem die Verschwörungsnarrative aus Renaud Camus' Schlüsselwerken *La Grande Déculturation* (2008) und *Le Grand Remplacement* (2012) im Material wieder.¹

Eingebettet in diese Krisenerzählung sind unterschiedliche Subjektpositionen und Verantwortlichkeiten. Insbesondere ›die Elite‹ – bestehend aus ›den Linken‹, den etablierten Parteien, Feminist*innen, den Medien und verschiedenen Lobbygruppen – stellt dabei, als Weichenstellerin der im ›Kulturkampf‹ zusammenlaufenden Problemlagen, eine Kernfigur dar. Diese Elitenkonstellation wird als Ergebnis einer jahrzehntelangen politischen Linksverschiebung gesehen, die durch unzählige »Gesellschaftsexperimente« (TBra-1) und »kulturmarxistische Umerziehungsversuche« (JA-5) nicht nur zu einer »Zerstörung unserer Werte, [...] unserer Gesellschaft, [...] unserer wirtschaftlichen Grundlagen« (AGal-1) geführt, sondern insbesondere ›das Volk‹ durch die Zerstörung gemeinschaftsstiftender Verbindungen in seinem Selbstverständnis geschwächt zurückgelassen habe. Verwoben wird diese Anklage dann mit dem Vorwurf des »Massenimport[s]« (TdJF-9) von zumeist muslimischen Migrant*innen, die zu einer körperlichen und ideologischen Gefahr für ›das Volk‹ würden. Der kulturelle Wandel, den die AfD hier angestoßen sieht, führe zu einer völligen »Aufgabe unserer Kultur und unserer Werte« (UWitt-1) und damit zum Verlust der ›kollektiven Identität der Deutschen‹, die den migrationsbedingten Entwicklungen durch die doppelte »#Überfremdung« (BBes-4) nicht mehr Stand halten könnten. Das mache den letztendlichen »#Volkstod«, also die Vernichtung der Nation, des deutschen Volkes« (AFD-TH-5) unausweichlich.

Trotz der körperlichen und real-räumlichen Dimension des ›Kulturkampfes‹ ist er also vor allem – das wurde bereits in den einzelnen Ergebnisteilen deutlich – ein metapolitischer ›Kampf um die Köpfe‹ und damit um kulturelle Hegemonie, die nicht nur die AfD,

1 Der französische Rechtsintellektuelle Alain de Benoist gilt als einer der zentralen Denker und ›Gesicht‹ der *Nouvelle Droite*. Er ist (Mit-)Begründer wichtiger neurechter Publikationen, wie *Nouvelle École* und *Éléments*, und veröffentlichte mit *Kulturrevolution von rechts* (2017) eine der richtungsweisenden Publikationen innerhalb der globalen *Neuen Rechten*. Seine Rezeption und Adaption von Antonio Gramscis Hegemonietheorie bildet das zentrale Fundament für die Strategie der Metapolitik und die neurechte Begriffsarbeit, wie sie auch in der deutschen *Neuen Rechten* verbreitet ist (vgl. Jorek 2022: 80–85). Im deutschsprachigen Raum wird diese Strategie vor allem im Kontext des 2000 von Götz Kubitschek und Karl-Heinz Weißmann (in Zusammenarbeit mit anderen rechten Aktivisten*innen) gegründeten *Instituts für Staatspolitik* (IfS) (2024 aufgelöst) und des parallel von Kubitschek gegründeten *Verlags Antaios* (früher: *édition antaios*) aufgegriffen und weiter ausgearbeitet (vgl. Waibel 2022: 310). Insb. Kubitschek gilt in den letzten Jahren als verbindendes Glied des parlamentarischen Rechtspopulismus (AfD) mit den Ideen und Strategien der *Neuen Rechten*. Er wird daher nicht selten als mitverantwortlich für den Erfolg der AfD angeführt (Der Spiegel [mrc] 2024). Karl-Heinz Weißmann, dessen publizistische Tätigkeiten sich vor allem im Bereich der Geschichtspolitik verorten lassen, ist seit 2014 nicht mehr Teil des IfS (vgl. Kellershohn 2016; vgl. Verlag Antaios o.J.). Zu Martin Lichtmesz s. Fn. 53 [Kap. 4], S. 174.

sondern auch die *Neue Rechte*, aktuell in den Händen ›der Eliten‹ und ihrer ›Kompliz*innen‹ sieht (vgl. Boehnke 2019: 98). Dem möchte die AfD die Stabilisierung einer quasi-natürlichen ›kulturell deutschen kollektiven Identität‹ entgegensetzen, um die neuen, ›identitätszerstörenden‹ Werte – Toleranz, Vielfalt, Diversity – abzuwehren und zurückzudrängen. Dadurch wird Kultur selbst zur Waffe und insbesondere kulturelle Vermittlungsinstanzen, wie Familie und Schule (Erziehung und Bildung), aber auch kollektive Repräsentationen (z. B. Regenbogenflaggen, Hijab, Moschee und *Adhan*), im Sinne sichtbarer Symbole des Kollektivs, werden zu Orten des ›Gefechts‹. Aus dieser Vielschichtigkeit des ›Kulturkampfes‹ hebt die AfD im untersuchten Material vor allem zwei Facetten des ›Kulturmarxismus‹² hervor, die sie besonders beunruhigen: die ›Gender-Ideologie‹ und die ›Multi-Kulti-Ideologie‹. Daher wird das Krisennarrativ des ›Kulturkampfes‹ auch im vorliegenden Kapitel über diese beiden, zum Teil eng miteinander verwobenen, zentralen Bedrohungen erschlossen. Mithilfe dieser Ideologien, davon ist die AfD überzeugt, greife ›die Elite‹ in die Bereiche der Kulturvermittlung ein und erleichtere es dem ›Anderen‹, in sie einzudringen, wodurch langsam zentrale kulturelle Bausteine ›deutscher kollektiver Identität‹ erschüttert und letztendlich zerstört würden.

Ideologische Angriffe auf das Volk

Als ›Gender-Ideologie‹, die hier vor allem im Kontext von Homosexualität in Kapitel 4.1 relevant wurde, bezeichnet die AfD eine Vielzahl von gesellschaftlichen Veränderungsprozessen und politischen Gleichstellungsmaßnahmen, die eine Pluralisierung und Entgrenzung von Sexualität, Liebe, Familie und Zusammenleben im Allgemeinen mit sich bringen und fördern. Darin wird eine grundlegende Infragestellung der hegemonialen Heteronormativität gesehen, die sie über die Angst um die gesellschaftliche Stellung des auf der heterosexuellen Ehe basierenden Modells der Kernfamilie artikuliert. Unter anderem geht sie davon aus, ›die Elite‹ mobilisiere einen ›sexual Other‹ – gemeint sind Menschen der LGBTQIA*-Community – und gewähre ihm nicht nur Zugang zum öffentlichen Raum und den Medien, sondern auch zu Orten des Privaten, der Erziehung und der Bildung. Dadurch werde es dem ›sexual Other‹ ermöglicht, Einfluss auf Kinder zu nehmen, wodurch diese in ihrem ›natürlichen‹ Geschlechtsempfinden und einem darauf aufbauenden, ebenfalls als ›natürlich‹ verstandenen heterosexuellen Begehren gestört würden. Dieser vermeintliche Prozess wird in rechten und religiös fundamentalistischen Kreisen als ›Frühsexualisierung‹ bezeichnet und als Teil der ›Gender-Ideologie‹ angeprangert (vgl. Schmincke 2015, 2020). Für die AfD ist dieser Verweisungszusammenhang von Geschlecht und Sexualität allerdings die einzige legitime Grundlage für Ehe und Familie, die sie wiederum als ›Kern‹ kultureller und generativer Reproduktion versteht. Auf diese Weise wird ›Gender-Ideologie‹ einerseits als mitverantwortliche Kraft für den Geburtenrückgang (Weißer) deutscher Frauen als Teil der ›demographischen Fehlentwicklung‹ (AfD 2016: 37) positioniert, die die AfD bereits in ihrem Grund-

2 Der Begriff lässt sich auf den US-amerikanischen Konservativen William Lind zurückführen (vgl. Duyvendak/Kešić 2023: 111) und wird im Material oft synonym mit ›Kulturkampf‹ verwendet. Er kann aber auch als Bündelung der unterschiedlichen, im ›Kulturkampf‹ eingesetzten Diskursstrategien, öffentlichen Debatten und diversen Ideologeme verstanden werden.

satzprogramm diagnostiziert. Andererseits wird darin eine Infragestellung heteronormativer Institutionen gesehen, die zu einer Auflösung gesellschaftlicher Bindungen und damit verbundener sozialer Regime führe. Geschlecht(sidentität) und Sexualität werden im Bedrohungsszenario der AfD somit zu Objekten der Prekarisierung und damit Destabilisierung kultureller Hegemonie und sozialer Ordnung.

Die Angst vor einer durch soziale Bindungslosigkeit ausgelösten Destabilisierung bleibt auch im Kontext der ›Multi-Kulti-Ideologie‹, als zweitem zentralen ideologischen Baustein des ›Kulturkampfes‹, relevant. Auch sie wird mit der Durchsetzung derselben ›neuen Werte‹, die auch im Rahmen der ›Gender-Ideologie‹ thematisiert wurden – Toleranz, Vielfalt, Diversity – in Verbindung gebracht. In der Interpretation der AfD handelt es sich dabei um Dogmen, die unausweichlich zur Entgrenzung von Zugehörigkeit und damit zu einer Entsolidarisierung und Entfremdung von den ›eigenen‹ kulturellen Wurzeln führten, die dadurch nicht mehr repräsentiert würden. Die ›Multi-Kulti-Ideologie‹ und die damit verbundenen Werte forcierten einen Wandel kulturell hegemonialer Wertvorstellungen, der zu einer Verunsicherung der ›autochthonen‹ Bevölkerung über die eigene Stellung in der Gesellschaft führe und sie als Inhaber*innen einer grundlegenden Deutungsmacht infrage stelle. Antirassistische Debatten, die Aufarbeitung historischer Ereignisse oder tradierter Praktiken werden in dieser Deutung dann zu diskursiven Machtmitteln und ›Waffen‹ (›Rassismus-Keule« [AFD-FT-1], ›Totschlagargument« [JPaul-3]) im Kampf um kulturelle Hegemonie und kollektive Identität.

Angriffe auf den Volkskörper

Durch die Destabilisierung kultureller Integrität werde ›das Volk‹ vulnerabel für Angriffe ›des fremden Anderen‹ – wie schon im Kontext der ›Gender-Ideologie‹ für den ›sexual Other‹. Ermöglicht würden die Angriffe, da ›die Elite‹ durch die ›Öffnung‹ der Grenzen eine »unkontrolliert[e] Masseneinwanderung« (AFD-MS-46) ausgelöst habe, wodurch es Migrant*innen als ›Träger*innen‹ einer inkompatiblen und zerstörerischen Kultur möglich gemacht worden wäre, ihre Werte in das geschwächte Volk ›einzuschleusen‹. Hier verbindet die AfD nun ihre ideologische Angst mit der Sorge um eine real-räumliche Verdrängung, insbesondere aus dem öffentlichen Raum durch Überfälle, Vergewaltigungen bis hin zu Tötungen. Auch in diesem Kontext ist es somit häufig die Sexualität von Frauen (und Kindern), die als prekär geframt werden und über deren Körperlichkeit die Verbindung von Werten und Räumlichkeit artikuliert wird (vgl. Kap. 4.3). Gerade die weibliche Sexualität wird damit zum zentralen ›Austragungsort‹ für den ›Kulturkampf‹ zwischen der ›christlich-jüdischen‹ und der dazu antithetisch positionierten ›islamischen‹ Kultur. Auf sie werden nicht nur bevölkerungspolitische Ängste einer verminderten Geburtenrate ›deutschstämmiger‹ Frauen im Vergleich zur höheren Geburtenrate von Migrantinnen und die mal mehr, mal weniger subtil formulierte eugenische Frage der ›Vermischung‹ projiziert. Ihre Freiheit und Unversehrtheit werden darüber hinaus zur paradigmatischen Unterscheidung zwischen den Kulturen erhoben, über die deren Inkompatibilität artikuliert wird. Insbesondere sexualisierte Angriffe auf Frauen stehen also auf ganz besondere Weise für die von der AfD diagnostizierte gewaltsame Veränderung der quantitativen und qualitativen Zusammensetzung ›des Volkes‹, wodurch ihre Sexualität zu einer seiner zentralen Grenzen wird.

Die Bildsprache, die sowohl im Kontext der ›Gender-‹ als auch der ›Multi-Kulti-Ideologie‹ verwendet wird, um die Verdrängung und die Angriffe auf kulturell hegemoniale Ordnungen zu visualisieren, rekurren fast alle auf das ›Eindringen‹ in (zumeist weibliche) Körper oder die reproduktive Sphäre und damit auf das Eindringen in den ›Volkskörper‹ als Vorstufe seines Todes.³ Die Facetten des ›Kulturkampfes‹ greifen also ineinander und begünstigen sich gegenseitig: Die ›Gender-Ideologie‹ trägt zur Schwächung der hegemonialen Heteronormativität bei, was durch den Bedeutungsverlust der Geschlechterrollenbilder nicht nur die Kernfamilie aushöhle, sondern auch die männliche Verteidigerrolle beeinträchtige, die zur Abwehr gegen die ›Invasion‹ (AFD-MS-89) durch die als ›Barbaren‹ (LBilge-9) bezeichneten männlichen Migranten notwendig wäre. Auf diese Weise untergrabe die ›Gender-Ideologie‹ das Abwehrvermögen ›der Deutschen‹ gegenüber dem sexuellen, insbesondere aber dem ›fremden Anderen‹, der dann ›leichtes Spiel‹ (BvS-6) mit ihnen habe.

Auch wenn der ›Kulturkampf‹ seinen Ausgangspunkt in den Deutungskämpfen um kulturelle Hegemonie und Werte hat, geht die AfD also in ihrem Krisennarrativ weit über einen ›Kampf um die Köpfe‹ hinaus und konstruiert eine ›blutige‹ Eroberung Deutschlands, Europas und des ›Abendlandes‹ als Folge von ›Gender-‹ und ›Multi-Kulti-Ideologie‹. Wie nah sie damit an den Kulturkampfnarrativen der *Neuen Rechten* und der *Nouvelle Droite* ist, illustriert ein Auszug aus Mark Terkessidis Analyse neurechter Ideologeme aus dem Jahr 1995:

»Diese egalitären Ideologien, die immer als expansiv vorgestellt werden, ›zersetzen‹ die Substanz der Kultur, weil sie eine ›Mischung‹ herbeiführen: Sie ›zersetzen‹ die ethnische Substanz sowohl durch biologische ›Überfremdung‹ als auch durch die Zerstörung der den ›Volksgeist‹ repräsentierenden Hochkultur; sie greifen also sowohl den ›Körper‹ als auch die ›Seele‹ der Kultur an.« (Terkessidis 1995: 78)

Auch die AfD fürchtet – das konnte gezeigt werden – die Einführung der ›neuen Werte‹ sei ein Versuch ›der Elite‹, etablierte und historisch verwurzelte Werte und darauf aufbauende etablierte Identitäten auszuhebeln und zu ersetzen. Diese seien aber essenziell für den gesellschaftlichen Zusammenhalt, weshalb sie die ›Gleichheitsmanie‹ (AFD-HD-2) ›der Elite‹ als gesteuerte, »multikulturelle[...] Auflösungsversuche« (DHasel-9) interpretiert, die durch diskursive Machtmittel, die lediglich im egalitären Gewand daherkämen, zu einer »völligen Auflösung und Zersetzung aller identitätsstiftenden Bindungen« (AFD-GE-14) und somit ›des Volkes‹ führten.

Globale Dimensionen des ›Kulturkampfes‹

Obwohl sich die Äußerungen der AfD meist auf den deutschen Kontext konzentrieren, sieht sie die Bedrohung ›der Deutschen‹ als Teil eines übergeordneten Problems. Durch wiederholte Verweise auf vermeintliche Entwicklungen in anderen Ländern, die die AfD als Vorboten einer deutschen Zukunft interpretiert, stellt sie den ›Kulturkampf‹

3 Auf die Darstellung von Messerangriffen und Vergewaltigungen als ›charakteristische‹ Formen der Gewalt der ›muslimischen Anderen‹ wurde in Kap. 4.3 genauer eingegangen.

in Deutschland in den Kontext eines globalen Prozesses, bei dem eine ›multikulturalistische Elite‹ die Zurückdrängung der Weißen Bevölkerungsgruppen vorantreibe. Über den strategischen Austausch mit der europäischen Rechten hinaus lassen sich außerdem eine zunehmende Adaption von Thesen und Schlagwörtern, wie ›wokeism‹, oder Treffen mit prominenten Figuren der US-amerikanischen *Alt-Right* (wie dem ehemaligen Breitbart Redakteur und Initiator der Wahlkampagne ›Gays For Trump‹, Milo Yiannopoulos) beobachten.⁴ Auffällig ist dabei vor allem die (zum Teil explizite) Integration von Verschwörungsnarrativen, wie *Eurabia*, *white replacement* oder dem aus den USA stammenden *white genocide* (vgl. dazu z.B. Davis 2024),⁵ und der damit einhergehenden Übernahme des Begriffs ›White‹ oder ›Weiß‹ zur positiven Selbstidentifikation und Konstruktion einer gemeinsamen Opfererzählung.

Die beiden oben beschriebenen Facetten des ›Kulturkampfes‹, die forcierte Identitätslosigkeit einerseits und die physische Verdrängung andererseits, sind somit Phänomene, die sich in der Deutung der AfD nicht auf Deutschland beschränken. Überall, davon ist die AfD überzeugt, werden ›Gender-Ideologie‹, ›Multikulturalismus‹ und ›Wokeism‹ dazu benutzt, die ideologische Dekonstruktion ›autochthon Weißer‹ Kultur (vgl. JA-HE-2) und die Auflösung der Identität dieser Völker voranzutreiben. Das beginne damit, dass ›die Weißen‹ als einzige nicht stolz auf ihre Hautfarbe, ihre Geschichte, ihre Kultur, ihre Werte etc. sein dürften. Stattdessen würden all diese Elemente dämonisiert und verdrängt werden, während ›die Anderen‹ diese offen zelebrieren dürften:

»In Ländern mit hohem Anteil von ›Dunkelhäutigen‹ (sic PC) sind die Menschen dort STOLZ auf seine Hautfarbe und begrüßt sich mit ›hi #Neger‹. Wer hier stolz ist, Weißer zu sein, wird zum #VS #Verdachtsfall Wie soll man das jetzt einordnen? [Link]« (TdJF-11)

Durch Vergleiche wie diesem wird durch die AfD eine falsche Äquivalenz von Betroffenen erzeugt und historische Bezüge solcher rassifizierten Identitäten und ihre sozialen und globalen Folgen nicht nur verharmlost, sondern schlicht gelehnet. Wie sich aber bereits in den obigen Rekonstruktionen der Achsen des ›Kulturkampfes‹ gezeigt hat, geht die AfD nicht bloß davon aus, dass ›Deutsche‹ oder ›Weiße‹ ›ebenso betroffen‹ von Marginalisierung sind wie *People of Color*, Jüdinnen*Juden oder Homosexuelle. Vielmehr sehen sie diese Weißen Bevölkerungsgruppen als eindeutige Opfer einer globalen Neuordnung hegemonialer Verhältnisse. Noch deutlicher wird diese Positionierung durch das Framing ›autochthone‹ oder ›indigene Bevölkerung‹ (vgl. AfD-MD-1, DHassel-9, FPas-4, JA-HE-3). Damit behauptet die AfD nicht nur die Umkehr der Kräfteverhältnisse, sie eignet sich und ›dem Volk‹ außerdem den Status als schutzbedürftig und

4 Für einen Einblick in den (Online-)Kulturkampf der *Alt-Right* und *Breitbart* oder Milo Yiannopolous Rolle darin vgl. Nagle 2018.

5 Die rechtsextremen Verschwörungstheorien *Eurabia*, *white replacement* und *white genocide* propagieren alle drei die Idee eines bevorstehenden ›Rassenkampfes‹. Sie unterscheiden sich durch die jeweils unterschiedliche historische Herleitung, nationale bzw. kontinentale Kontexte und den z.T. unterschiedlich konnotierten ›Anderen‹. Im Zentrum steht jedoch bei allen die Angst vor der Ersetzung, Verdrängung oder Vernichtung einer Weißen Bevölkerung (vgl. Davis 2024; vgl. Obaidi et al. 2022; s. Fn. 52 [Kap. 4], S. 171).

schutzwürdig an. Hierüber wird die ›Zurückdrängung‹ noch einmal mehr zu einem Szenario zugespitzt, das mit Camus' (2012) ›contre-colonisation‹ verglichen werden kann und dessen imaginierten Ablauf im Abschnitt zuvor und ausführlicher in Kapitel 4.3 dargelegt wurde.⁶

Auf dieser Umkehr von Privilegierung und Marginalisierung beruht die Positionierung ›des Eigenen‹ im ›Kulturkampf‹. Sie erfüllt nun vor allem zwei ineinandergreifende Zwecke: Einerseits legitimiert die Inszenierung des bedrohten, aber schützenswerten ›Eigenen‹ den Ausschluss derer, die diese Bedrohung verkörpern – hier ›die fremden Anderen‹. Andererseits ›erlaubt‹ sie die Präservierung und den Stolz auf dieses ›Eigene‹, der ›den Weißen‹ in der Deutung der AfD ansonsten verwehrt bleibe. Insbesondere im Kontext der Thematisierung des Holocaust (vgl. Kap. 4.2) und der deutschen Kolonialgeschichte (vgl. Kap. 4.3) wurde herausgearbeitet, wie diese Umkehr in Bezug auf historische Ereignisse und daran gekoppelte Diskurse zu Schuld und Verantwortung eingesetzt wird, um nicht nur mit den daran gekoppelten Narrativen zu brechen, sondern sich als deren Opfer zu inszenieren. Dadurch soll die als Schuld abgelehnte historische Verantwortung aus der Identität der ›Täter‹ herausgelöst werden.

Der ›Kulturkampf‹ ist im Narrativ der AfD also Teil einer größeren Bedrohung, eines größeren ›globalen‹ ›Kulturkampfes‹ gegen die ›Weißen‹ Völker, die nicht nur durch die Angriffe und Eingriffe der Eliten, sondern auch durch ihre fehlenden, in historischen Prozessen beschädigten, ›kollektiven Identitäten‹ schutzlos sind. So werden diese ›Völker‹ im Krisennarrativ des ›Kulturkampfes‹ zu einer Schicksalsgemeinschaft, die am Rande ihrer Auslöschung steht und das neue globale Prekariat bildet.

5.2 Kollektive Identität

Die ›kollektive Identität des Volkes‹, die die AfD im untersuchten Material konstruiert, beschränkt sich also, wie das Krisennarrativ zeigt, nicht auf eine *nationale* Identität. Dennoch bildet die Nation, als Rahmen, der ›das Volk‹ als politischen Willensträger einfasst, den klaren Ausgangspunkt für ihren Identitätsentwurf. Verwurzelt wird dieser Entwurf darüber hinaus in der Idee einer europäischen und ›Weißen‹ historischen Identität und den daran gekoppelten Werten. Über die Herstellung einer solchen Kontinuität erzeugt die AfD eine Abstammungsfiktion, aus der sie eine politische Gemeinschaft ableitet, die im globalen Krisennarrativ vereint wird. Durch die ›Ethnisierung‹ dieser Gemeinschaft und ihrer ›kollektiven Identität‹ schafft die AfD in ihrer Konstruktion eine wichtige Distinktion zu den ›entgrenzten‹ und ›expansiven‹ universalistischen Werten und Identitäten, die der ›Gender-‹ und der ›Multi-Kulti-Ideologie‹ zugeschrieben werden.

6 In der Übersetzung von Camus' *Le Grand Remplacement* durch Martin Lichtmesz für den rechtsextremen Antaios Verlag wird ›contre-colonisation‹ wörtlich mit ›Gegen-Kolonisation‹ übersetzt und im Vorwort als »Besiedelung Europas durch fremde Völker« (Lichtmesz 2016: 22) erläutert. Auch Camus, der den Begriff zunächst in den Kontext (post-)kolonialer Beziehungen von Kolonialmacht und ehemaliger Kolonien, insb. Frankreichs und Algeriens, stellt, löst ihn im weiteren Verlauf daraus. Er gibt an, der mit ›contre-colonisation‹ beschriebene Prozess sei nicht mehr nur auf Länder zu beschränken, die Kolonialmächte gewesen seien (vgl. Camus 2012: 50f. [frz.] und Camus 2017: 72f. [dt.]).